

Willy Stock

Graf Richard lässt bitten

Lustspiel

E 694

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Graf Richard lässt bitten (E 694)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Pf 20 02 63, 69459 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D- 69459 Weinheim/Bergstraße. Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 9 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:

Richard Graf soll in Abwesenheit seines Sohnes auf die Villa aufpassen. Seine geizige Schwiegertochter hat die Haus-Bar abgeschlossen, ihm nur Wasser und H-Milch bereitgestellt und sogar das Telefon gesperrt. Doch Herr Graf hat sich das schon fast gedacht und dafür gesorgt, dass ihm der Aufenthalt nicht langweilig wird: Eine Anzeige, dass -Graf Richard-Zimmer in seiner Villa vermietet, soll für das nötige Taschengeld und Unterhaltung sorgen, und bald haben er und sein -Butler- Johann (alias sein bester Freund Erich) als Gastgeber alle Hände voll zu tun.

Spieltyp: Lustspiel in 3 Akten

Bühnenbild: Wohnzimmer einer feudalen Villa

Darsteller: 4w 4m

Spieldauer: Ca. 100 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 9 Textbüchern zzgl. Gebühr

Die Personen und ihre Rollen:

Klaus Graf: Bankdirektor - ca. 40 Jahre

Silvia Graf: seine Frau - ca. 35 Jahre

Richard Graf: Vater von Klaus - ca. 65 Jahre

Eugen Schlucker: Freund von Richard - ca. 60 Jahre

Walburga Kräuterling: Kräuterfrau - ca. 50 Jahre

Isabella König: Wahrsagerin - ca. 55 Jahre

Lotte Lieblich: Balletttänzerin - ca. 30 Jahre

Axel Müller: Schulfreund von Klaus - ca. 40 Jahre

Alle Akte spielen in der feudalen Wohnstube der Grafischen Villa.

Erster Akt: Samstag am frühen Nachmittag

Zweiter Akt: Sonntag Früh

Dritter Akt: Montag Früh

Bühnenausstattung:

Links von den Spielern aus gesehen der Ein- bzw. Ausgang in den Flur, in den Keller und nach Außen. Rechts eine Tür in die Küche, das Gästezimmer und den Oberstock. Hinten rechts eine Tür in ein weiteres Gästezimmer und hinten links eine Tür in das Schlafzimmer, die Bibliothek und das Bad. Im Raum befinden sich eine Couch mit einem niedrigen Tischchen, ein Sessel, ein Barschrank, ein Tisch und mehrere Stühle. Sonstige Ausstattung nach Belieben.

Sprecheinsätze: 1. Akt 2. Akt 3. Akt

Gesamt

Klaus	12	-	18	30
Silvia	15	-	29	44
Richard	56	52	37	145
Eugen	39	39	15	93
Walburga	6	4	17	27
Isabella	8	15	25	48
Lotte	3	20	10	33
Axel	-	26	28	54
Gesamt	139	156	179	474

1. Akt

1. Szene

(Klaus, Silvia)

Silvia:

(schaut auf ihre Armbanduhr)

Ich wusste es doch! Einmal nur möchte ich erleben, dass dein Vater pünktlich ist.

Klaus:

(beruhigend)

Jetzt beruhige dich doch. Er wird schon noch kommen.

Silvia:

(öffnet ihn nach)

Er wird schon noch kommen! In einer Stunde sollten wir auf dem Flughafen sein. Ich habe es dir gleich gesagt, du sollst ihn mit dem Wagen vom Seniorenheim abholen. Aber nein, du wusstest es ja wieder einmal besser. Er solle sich ein Taxi nehmen. Ein Taxi nehmen! Dass ich nicht lache! Ich kenne doch deinen Vater. Der lässt sich jetzt auf unsere Kosten durch die ganze Stadt chauffieren, anstatt auf dem schnellsten Wege zu uns zu kommen. Ich habe es dir von Anfang an gesagt, dass das nicht gut geht. So eine Schnapsidee! Deinen Vater auf unser Haus aufpassen zu lassen, während wir im Urlaub sind. Und das alles nur, weil letztes Jahr bei unserem Nachbarn eingebrochen wurde. Na und? Was soll das Ganze? Die Versicherung bezahlt den Schaden ja!

Klaus:

Natürlich bezahlt die Versicherung. Aber erstens ganz bestimmt nicht alles und zweitens, was noch viel schlimmer ist, kannst du dir vorstellen, wie es nach so einem Einbruch aussieht?

Silvia:

Ich stelle mir gerade vor, wie es bei uns aussehen wird, wenn dein Vater vierzehn Tage lang hier bei uns war. Da fällt mir ein, hast du die Hausbar abgeschlossen?

Klaus:

(seufzt)

Ja, ist abgeschlossen!

Silvia:

Und? Wo ist der Schlüssel?

Klaus:

(nimmt einen Schlüssel aus seiner Jacken- oder Westentasche)

Hier!

Silvia:

(nimmt ihm den Schlüssel ab)

Den nehme ich lieber selbst in Verwahrung. Du verlierst ihn ja doch nur!

(es läutet)

Klaus:

Das wird er sein! Ich mache ihm auf!

(geht links ab)

Silvia:

Wenn das nur gut geht. Ich bekomme jetzt noch Magenkrämpfe, wenn ich an das halbe Jahr denke, als der nach dem Tod von der Oma bei uns im Haus gewohnt hat.

2. Szene

(Klaus, Silvia, Richard)

Klaus:

(von links)

So Vater, komm nur herein.

Richard:

(hinter Klaus von links, mit kleinem Handkoffer)

Bin ich auch nicht zu spät?

Silvia:

(mit süß-saurer Miene)

Nein, nein! Gerade richtig!

(zu Klaus)

Fahr schon mal den Wagen aus der Garage und lade das Gepäck ein, ich geh' mit Opa noch mal alles durch!

Klaus:

Soll nicht lieber ich ...

Silvia:

(hart)

Nein!

Klaus:

(resigniert)

Also gut!

(geht nach links)

Richard:

Du kannst dann auch gleich das Taxi bezahlen. Der Fahrer wartet unten!

Klaus:

Ist schon gut, Vater.

(links ab)

Silvia:

Also Opa, pass auf!

Richard:

(salutiert)

Jawohl! Ich bin ganz Ohr!

Silvia:

(schluckt ihren Ärger hinunter)

Das Essen habe ich dir von unserer Köchin für die ganzen vierzehn Tage vorkochen lassen. In der Gefriertruhe ist alles schön sortiert und mit Datum beschriftet. Das brauchst du dir dann nur noch in der

Mikrowelle warm machen.

Richard:

(verzieht das Gesicht)

Aha! Und was ist mit den Getränken? Sind die auch eingefroren?

Silvia:

Nein, natürlich nicht! Im Keller steht für jeden Tag eine Packung H-Milch und ein ganzer Ständer stilles Wasser.

Richard:

(entsetzt)

Ja ... und du meinst, das reicht?

Silvia:

Nächste Woche kommt der Getränkewagen. Der bringt noch mal einen Ständer!

Richard:

Stilles Wasser?

Silvia:

Ja, was denn sonst! Und vergiss nicht, die Blumen zu gießen! Und wenn es an der Haustür läutet, dann machst du am besten erst gar nicht auf. Und abends kannst du ja beizeiten zu Bett gehen. Und vergiss nicht, morgens die Rollläden aufzuziehen und abends wieder herunterzulassen. Tagsüber bleibst du am besten zu Hause. Du kannst ja Fernsehen schauen. Wir rufen dann jeden Tag einmal an. So, ich glaube, das wäre alles!

Richard:

Ja, aber ... ein wenig Geld solltet ihr mir schon hier lassen. Es könnte ja sein, dass ... dass der Postbote ein Päckchen bringt oder der Kaminkehrer kommt.

Silvia:

Das ist nicht notwendig. Ich habe dir hier ein paar Überweisungsformulare hingelegt. Wenn tatsächlich etwas sein sollte, dann schreibst du den Betrag und die Kontonummer auf die Überweisung und wenn wir zurück sind, dann erledigen wir das.

Klaus:

(von links)

So! Das Taxi wäre bezahlt und das Gepäck ist auch im Wagen. Jetzt müssen wir aber wirklich schauen, dass wir weg kommen.

Silvia:

(zu Richard)

Also, du weißt Bescheid. Ich verlasse mich auf dich, Opa!
(nimmt ihre Handtasche und geht links ab)

Klaus:

(schmunzelnd)

Hast du dich wieder einmal auf meine Kosten durch die ganze Stadt chauffieren lassen, Papa? Ich hätte dich doch lieber mit dem Wagen abholen sollen.

Richard:

Schon zu spät, mein Junge! Aber nimm es nicht so schwer. Du kannst es mir ja vom nächsten Taschengeld abziehen!

Klaus:

(lachend)

Auf Wiedersehen, Vater! Pass auf dich auf und mach dir eine schöne Zeit!

(ebenfalls links ab)

Richard:

(zu sich)

Eine schöne Zeit? Ich möchte wissen, womit? Mit stillem Wasser und H-Milch? Da hätte ich genausogut im Seniorenheim bleiben können. Ich habe mir ja gleich gedacht, dass an der Geschichte ein Haken ist, als sie mich gefragt haben, ob ich nicht vierzehn Tage lang auf ihre Villa aufpassen könnte. Aber wartet nur, euch werde ich schon helfen!

(grinst)

So clever wie ihr bin ich schon lange.

(geht ans Telefon, hebt ab und will wählen. Aus dem Hörer kommt jedoch eine Stimme:

"Die Leitung ist gesperrt! Geben Sie bitte den Code ein!"

Richard lässt vor Schreck den Hörer auf die Gabel fallen)

Was soll denn das? Nicht einmal telefonieren kann man!

(lächelt vor sich hin)

Also gut, Schwiegertöchterchen! Du willst es ja nicht anders!

(überlegt)

Moment mal! Wie war das? Die Notrufnummer ist immer frei.

(nimmt den Hörer wieder ab und wählt die Nummer 110.

Kurz darauf meldet er sich mit verstellter kindlicher, weinerlicher Stimme)

Ja, mein Papa soll kommen! ... Mein Papa soll kommen!

... Ich bin ganz allein zu Hause! ... In der

Schumannstraße 12! ... Wie mein Papa heißt? Na, Papa

natürlich! ... Wie er anders heißt? Das weiß ich nicht ...

Eine Telefonnummer von ihm? Ja, das habe ich eine:

017161642357 ... Aber er soll ganz schnell kommen! ...

Ja, danke!

(legt den Hörer auf)

So! Hoffentlich hat der Eugen sein Handy eingeschaltet. Und jetzt wollen wir mal schauen, ob es außer H-Milch und stillem Wasser nicht doch noch etwas anderes zu trinken gibt.

(geht an die Hausbar und versucht sie zu öffnen)

Verschlossen! Na ja, das war ja klar.

(holt aus seiner Jackentasche ein Etui hervor und entnimmt daraus ein Werkzeug)

Jetzt wollen wir doch mal sehen, ob dieses Ding da etwas taugt oder ob mich dieser Schlawiner am Hauptbahnhof angeschwindelt hat!

(versucht den Schrank zu öffnen, was nach kurzer Zeit auch gelingt)

Aha! Sieh mal an! Also diese zwanzig Euro waren eine gute Investition.

(steckt das Werkzeug wieder in die Tasche. Er nimmt eine Flasche heraus)

Schottischer Whisky, garantiert zwölf Jahre alt! Nicht schlecht!

(nimmt eine andere Flasche)

Französischer Cognac! Auch da sagen meine Geschmacksnerven nicht nein!

(es läutet an der Haustür. Richard stellt die Flasche rasch wieder zurück und macht den Schrank zu)

Wer kann denn das sein? Sind die womöglich noch mal zurückgekommen?

(geht links ab und kommt kurz darauf mit Eugen zurück)

3. Szene

(Richard, Eugen)

Richard:

(von links)

Also das kann doch nicht sein, dass du schon da bist! Ich habe doch erst vor ein paar Minuten angerufen!

Eugen:

(hinter ihm von links)

Na ja, weißt du Richard, bei mir und beim Finanzamt ist kein Ding unmöglich! Nein, im Ernst, ich war zufällig ganz in der Nähe und wäre sogar noch viel schneller hier gewesen, aber ich habe eine ganze Weile gebraucht, bis ich endlich begriffen habe, was der Kerl vom Notruf überhaupt wollte. Ich solle mich um mein Kind kümmern! Der würde heulen wie ein Schloshund, weil er ganz allein zu Hause wäre. Ob ich denn gar kein Verantwortungsgefühl hätte und was für ein Rabenvater ich eigentlich wäre und so weiter und so fort! Jetzt sag

mir bloß um alles in der Welt, warum du mich nicht direkt angerufen hast?

Richard:

Das erkläre ich dir gleich. Jetzt setz dich erst mal hin und mache es dir gemütlich.

(er geht an den Barschrank)

Whisky oder Cognac?

Eugen:

Donnerwetter! Dir geht es aber nicht schlecht! Na ja, ein guter Cognac wäre jetzt genau das Richtige!

Richard:

(bringt zwei Gläser und die Flasche und schenkt ein)

Eugen:

Sag bloß, deine Schwiegertochter hat dir den Schlüssel für die Hausbar überlassen? Du hast doch immer behauptet, die wäre so geizig, dass sie lieber selber bellen würde, als sich einen Hund zu kaufen.

Richard:

Also eines kann ich dir sagen, Eugen. Wenn der Geiz meiner Schwiegertochter Fahrrad fahren könnte, dann müsste die sogar bergauf noch bremsen.

(holt das Etui aus der Tasche und zeigt es Eugen)

Da! Das ist der Schlüssel gegen den Durst!

(er hebt sein Glas hoch)

Prost!

Eugen:

(prostet ihm ebenfalls zu)

Prost! Du alter Gauner! Jetzt weiß ich aber immer noch nicht, warum du mich nicht direkt angerufen hast. Da steht doch ein Telefon!

Richard:

Ja, schon! Aber gesperrt!

(er hebt den Hörer ab und man hört wieder die Ansage: "Die Leitung ist gesperrt! Geben Sie bitte den Code ein!")

Eugen:

Also ich verstehe das nicht. Wie kann man bei so viel Geld nur so geizig sein. Dann hat sie dir wahrscheinlich auch nicht allzuviel Taschengeld dagelassen?

Richard:

Wo denkst du hin. Keinen einzigen Cent!

Eugen:

Dann wird es also nichts mit unseren geplanten feucht-fröhlichen Nächten in den nächsten vierzehn Tagen?

Richard:

Vielleicht doch! Ich habe nämlich vorgesorgt!

Eugen:

Du? Dir bleibt doch kein einziger Euro von deiner Rente übrig bei dem teuren Seniorenheim, in das sie dich gesteckt haben. Da muss ja sogar dein Sohn noch zuschießen. Du kannst dir ja nicht mal ein Handy leisten!

Richard:

Das weiß ich selbst! Aber wenn man kein Geld hat, dann muss man eben zusehen, dass welches ins Haus kommt. Und genau das habe ich vor!

Eugen:

Und wie willst du das machen? Das würde mich schon brennend interessieren.

Richard:

(schenkt noch mal nach)

Jetzt trinken wir zuerst noch ein Gläschen und dann erkläre ich dir meinen Plan. Zum Wohl!

(er trinkt)

Eugen:

Auf deinen Plan!

(trinkt ebenfalls)

Richard:

Also pass auf! Du weißt doch, dass morgen hier bei uns die Festwoche wegen des neunhundertjährigen Bestehens unserer Stadt beginnt. Und du weißt auch, dass schon seit Wochen mehr oder weniger alle Hotels und Gasthäuser ausgebucht sind. Und weil ich mir schon gedacht habe, dass ich für meine Aufpasserei nicht gerade fürstlich belohnt werde, habe ich schon vor ein paar Tagen eine Zeitungsanzeige aufgegeben.

Eugen:

Eine Anzeige? Ja ... was denn für eine Anzeige?

Richard:

(zieht eine Zeitung aus der Tasche und liest vor)

Vermiete über die Festwoche schöne Zimmer in gepflegter Villa zu günstigen Preisen!

Eugen:

Was willst du?

Richard:

Ja sag mal, du bist doch sonst nicht so begriffsstutzig. Weißt du, wie viele Zimmer es in dieser Villa gibt? Ein Schlafzimmer und ein Gästezimmer, das Zimmer, in dem ich gewohnt habe, ist auch noch da und in der Bibliothek kann zur Not auf der Couch auch noch jemand schlafen. Wir können also bis zu sechs Personen unterbringen.

Eugen:

Du willst wildfremde Leute hier im Haus übernachten

lassen? Mensch Richard, das kannst du doch nicht machen. Deine Schwiegertochter zerreißt dich in der Luft und verfüttert den Rest an die Vögel, wenn sie das erfährt!

Richard:

Wer sagt denn, dass sie es erfahren muss?

Eugen:

Na ja, mir kann 's ja egal sein.

Richard:

Da wäre allerdings noch etwas, das du wissen solltest. Ich habe nämlich bei der Anzeige ein Komma vergessen.

Eugen:

Ein Komma? Ja und?

Richard:

Na ja, du weißt ja, dass ich Richard Graf heiße und unser Städtchen Rosenstein. In der Anzeige steht allerdings: Graf Richard von Rosenstein. Und zwar ohne Komma hinter dem Wörtchen Graf.

Eugen:

(lachend)

Hast du dir wieder einmal deinen "Adelstitel" zugelegt, du alter Hochstapler. Aber wozu denn das Ganze?

Richard:

Na ja, ich dachte, vielleicht treibt das den Übernachtungspreis etwas in die Höhe. Und dann habe ich noch gedacht ...

Eugen:

Was hast du gedacht? Aber doch nicht ... nein, nein, nein! Auf gar keinen Fall! Das kannst du gleich vergessen!

Richard:

Eugen! Bitte! Nur noch dieses eine Mal! Wir teilen auch fifty-fifty.

Eugen:

Halbe-Halbe?

(überlegt)

Also gut! Aber das ist dann wirklich das allerletzte Mal. Hast du die Klamotten dabei?

Richard:

Natürlich! Hier in diesem Koffer!

(reicht ihm seinen Koffer)

Eugen:

(nimmt den Koffer)

Wo?

Richard:

(zeigt auf die hintere linke Tür)

Am besten in der Bibliothek. Aber beeile dich. Nicht dass "seiner Hochwohlgeboren"

(deutet dabei auf sich selbst)

höchstpersönlich die Tür aufmachen muss, falls jemand kommt.

Eugen:

(stöhnt)

Das fängt ja schon wieder gut an!

(hinten links ab)

Richard:

So! Jetzt müssen nur noch die Übernachtungsgäste kommen.

(schenkt sich nochmals einen Cognac ein)

Auf euer Wohl, Herr Graf!

(trinkt. Danach räumt er den Cognac und die Gläser weg)

Ach so! Das hätte ich jetzt fast vergessen!

(er holt aus seiner Tasche mehrere Orden und heftet sie sich an seine Brust. Danach betrachtet er sich im Spiegel)

Jawohl! Ausgezeichnet! Gut sehen Sie aus, Herr Graf!

(es läutet)

Nanu? Da kommt womöglich schon der erste Gast!

(öffnet die Türe hinten links und ruft hinein)

Eugen! Wie weit bist du? Es hat geläutet!

Eugen:

(von draußen)

Dann mach doch auf!

Richard:

Das geht doch nicht! Du musst aufmachen!

Eugen:

Ja, ich komme ja schon!

(er kommt von hinten links in Butlerlivree. Gespreizt gesprochen)

Herr Graf haben geläutet?

Richard:

(im gleichen Ton)

Johann, öffnen sie. Es hat geläutet!

Eugen:

Nein! Nicht auch noch Johann!

Richard:

Jetzt mach doch keinen Aufstand. Alle Butler heißen Johann. Und jetzt geh schon und mach auf!

Eugen:

Wenn 's unbedingt sein muss!

(links ab)

Richard:

Hoffentlich jemand, der die ganze Woche bleibt!

(er holt sich ein Buch und setzt sich in den Sessel)

4. Szene

(Richard, Eugen, Walburga)

Eugen:

(von links)

So, bitte schön, gnädige Frau!

Walburga:

(hinten ihm von links mit einem großen Korb, zu Eugen)

Wie muss man denn einen Grafen ansprechen? Euer Durchlaucht? Oder ...

Eugen:

Nein, nein, das ist nicht notwendig. Sagen Sie ganz einfach "Herr Graf".

Walburga:

(unter mehrmaligen Verneigungen)

Grüß Gott, Herr Graf!

Richard:

(steht auf, reicht ihr die Hand)

Grüß Gott! Was kann ich für Sie tun?

Walburga:

(zu Eugen)

Der redet ja ganz normal?

(zu Richard)

Ja also, Herr Graf, ich wollte fragen, ob Sie vielleicht noch etwas frei hätten während des Stadtjubiläums. Ich habe schon in mindestens fünf Gasthäusern nachgefragt, aber alle sind total ausgebucht. Und jetzt habe ich zufällig Ihre Anzeige in der Zeitung entdeckt.

Richard:

Darf man fragen, wer Sie sind?

Walburga:

Ach so ja, ich habe mich ja noch gar nicht vorgestellt.

Entschuldigen Sie bitte, aber ich bin ein wenig durcheinander. Ich habe bis jetzt in meinem ganzen Leben noch mit keinem Grafen gesprochen. Also ich bin die Walburga Kräuterling. Wissen Sie, ich möchte hier während der Festwoche meine Heilkräuter verkaufen.

Richard:

So, so!

(zu Eugen)

Johann, haben wir noch etwas frei?

Eugen:

Ja also, für zwei Zimmer haben wir schon Vorbestellungen. Da wäre höchsten noch der Raum im Oberstock, Herr Graf!

Richard:

So, so! Ja also gut! Von mir aus!

Walburga:

Entschuldigen Sie, Herr Graf, aber was würde denn das Zimmer kosten? Wissen Sie, so besonders viel kann ich nicht ausgeben.

Richard:

Na ja, das machen Sie am besten mit meinem Butler aus.

Eugen:

Kommen Sie, Frau Kräuterling. Wir schauen uns das Zimmer erstmal an.

(geht nach rechts)

Walburga:

Ja, gerne!

(rechts ab)

Eugen:

Was soll ich denn verlangen?

Richard:

Nicht zuviel. Die hat ja selbst nichts.

Eugen:

Und das nennst du den Preis in die Höhe treiben?

(rechts ab)

Richard:

Wo er Recht hat, hat er Recht. Vielleicht war diese Idee mit dem Titel doch nicht so besonders gut. Aber auf armen Schlucker machen, damit die Leute von sich aus mehr geben, wäre bei so einer Villa wahrscheinlich auch nicht gerade das Gelbe vom Ei.

(es läutet)

Schon wieder jemand. Diesmal werde ich wohl oder übel selbst aufmachen müssen.

(links ab)

5. Szene

(Richard, Isabella)

Richard:

(von links)

So, kommen Sie nur herein, meine Gnädigste!

Isabella:

(hinter ihm von links, mit kleinem Handgepäck)

Ich bin so frei, Herr Graf.

Richard:

(äußerst liebenswürdig. Man merkt, dass Isabella großen Eindruck auf ihn macht)

Wollen Sie nicht Platz nehmen?

Isabella:

Vielen Dank, gern.

(sieht sich um)

Schön haben Sie es hier!

Richard:

Ja doch, es ist zum Aushalten.

(galant)

Darf ich Ihnen etwas anbieten? Ein Gläschen Likör vielleicht?

Isabella:

Gern! Natürlich nur, wenn es keine Umstände macht!

Richard:

(holt aus der Hausbar eine Flasche und zwei Gläser)

Aber woher denn!

(schenkt ein)

So, auf Ihr Wohl, Frau ...

Isabella:

Isabella König. Auf Ihr Wohl!

(sie stoßen an und trinken)

Richard:

Sie sind sicher auch wegen des Stadtjubiläums hier? Als Besucherin oder geschäftlich?

Isabella:

Geschäftlich, Herr Graf, geschäftlich.

Richard:

Soso! Lassen Sie mich raten: Sie sind Sängerin und treten bei dem großen Galakonzert auf?

Isabella:

(lachend)

Schön wär 's! Nein, nein, ich bin nur eine kleine Wahrsagerin und habe auf dem Marktplatz einen Stand gemietet. Ich hoffe, Sie sind jetzt nicht enttäuscht, Herr Graf?

Richard:

Aber wo denken Sie hin, ganz und gar nicht. - Sind Sie wegen eines Zimmers hier?

Isabella:

So ist es! Stellen Sie sich vor, hat doch der Wirt vom Goldenen Adler, bei dem ich vorbestellt hatte, mein Zimmer versehentlich zweimal vermietet. Und da der andere Gast zwei Stunden vor mir angekommen ist, stehe ich jetzt auf der Straße. - Haben Sie denn

überhaupt noch etwas frei?

Richard:

Aber selbstverständlich, gnädige Frau. Für Sie würde ich sogar mein eigenes Zimmer frei machen.

6. Szene

(Richard, Isabella, Eugen)

Eugen:

(von rechts, bemerkt die anwesende Isabella zuerst nicht)

So, die alte Kräuterhexe wäre kaserniert. Von mir aus kann jetzt der nächste Gast antanzen!

(bemerkt Isabella)

Oh!

(macht eine kleine Verbeugung)

Gnädige Frau!

(zu Richard)

Herr Graf, Frau ... Kräuterling wäre ... einquartiert. Ich werde mich jetzt zunächst wieder in der Küche ... verschanzen!

Richard:

(ist aufgestanden)

In Ordnung! Sie können gehen, Johann!

Eugen:

Sehr wohl, Herr Graf!

(rechts ab)

Richard:

(etwas verlegen)

Entschuldigen Sie bitte das Benehmen meines Butlers, aber er ist manchmal ein wenig, wie soll ich sagen, *(mit eigenartiger Betonung)*

seltens! In letzter Zeit führt er immer öfter

Selbstgespräche. Aber er ist jetzt schon über dreißig

Jahre bei mir. Was will man da machen? - Darf ich Ihnen jetzt Ihr Zimmer zeigen?

Isabella:

Aber ich bitte Sie, Herr Graf, Sie brauchen sich doch bei mir nicht entschuldigen.

(steht auf, unsicher)

Darf ich vorher vielleicht fragen, was das Zimmer kosten soll? Ich bin finanziell leider nicht besonders gut gestellt.

Richard:

(beruhigend)

Jetzt machen Sie sich nur deswegen keine Gedanken, Frau Isabella. Ich darf doch so sagen, nicht wahr? Über den Preis werden wir uns schon einig werden. Wissen Sie, ich mache diese Zimmervermieterei ja nicht des

Geldes wegen. Ich habe einfach gerne nette Leute um mich. - Wenn Sie bitte kommen wollen?

(führt sie nach hinten rechts, beide gehen ab. Es läutet wieder an der Tür)

7. Szene

(Eugen, Lotte)

Eugen:

(von rechts)

Jetzt läutet es schon wieder. Hier geht es ja zu wie in einem Taubenschlag.

(geht links ab und kommt mit Lotte wieder herein)

So Fräulein, kommen Sie nur herein.

Lotte:

(von links)

Vielen Dank. Das ist wirklich nett von Ihnen, dass Sie mir helfen wollen. Ich wüsste sonst nicht, wo ich heute Nacht schlafen soll. Mir wäre nichts anderes übrig geblieben, als zur Bahnhofsmission zu gehen.

(schäkernd)

Und das wollen Sie doch bestimmt nicht, oder?

Eugen:

Das würde gerade noch fehlen. So ein nettes, junges Fräulein bei so alten Pennerbrüdern. Nein, nein, nur keine Angst. Für Sie haben wir schon noch ein Zimmer frei.

Lotte:

Wenn Sie mir vielleicht das Kleinste geben könnten.

Wissen Sie, ich bin im Moment ein wenig klamm.

Eugen:

Machen Sie sich deswegen nur keine Gedanken. Der Herr Graf ist ein recht nobler Mann. Der macht Ihnen bestimmt einen guten Preis.

Lotte:

Da bin ich aber sehr froh.

Eugen:

So, dann zeige ich Ihnen jetzt Ihr Zimmer. Darf ich bitten?

(öffnet die Türe hinten links, lässt sie vorgehen und geht hinter ihr ab)

8. Szene

(Eugen, Richard)

Richard:

(von hinten rechts, reibt sich die Hände)

Das klappt ja wie geschmiert. Zwei Gäste haben wir schon.

Eugen:

(von hinten links)

Von wegen! Inzwischen sind es bereits drei.

Richard:

So? Ja wer denn noch?

Eugen:

Eine Nette, Junge, Rassige. Mein Lieber, da wirst du Augen machen, wenn du die siehst.

Richard:

Und? Hat sie auch Geld? Hast du schon kassiert?

Eugen:

Was du immer mit dem Geld hast. Nur langsam. Das mache ich schon noch. Und was ist mit deinem Gast?

Richard:

Ja, ja! Ich mach' das schon. - Übrigens hast du uns vorher in eine ganz schön brenzlige Situation gebracht. Ich konnte es gerade noch hinbiegen.

Eugen:

Na, dann ist es ja gut. Was hast du denn gesagt?

Richard:

Du hättest nicht alle Tassen im Schrank!

Vorhang

2. Akt

I. Szene

(Richard, Eugen)

Richard:

(kommt angeheitert von links)

Halt mich fest, Eugen, der Fußboden schwankt ja wie auf einem Walfangfisch ... äh ... schiff! So ein gemeiner Fußboden!

Eugen:

(hinter ihm von links, ebenfalls angeheitert)

Kümmere dich doch nicht um den Fußboden! Der kann ja nichts dafür. Der ist ganz einfach stockbetrunken!

Richard:

Ach so! Na, dann! Ich dachte schon, der wäre besoffen! Aber wenn er nur betrunken ist, dann ist es ja gut!

Eugen:

Also eines weiß ich ganz genau: Der Galli... der Galli...lei hat recht gehabt: Und die Erde dreht sich doch! Und mit was für einer Geschwindigkeit! Das ist ja unglaublich!

(nimmt seinen Hut ab und will ihn an der Wand aufhängen. Er fällt jedoch herab)

Richard:

Was für ein Galli? Kenn ich den? Ist der bei uns im Seniorenheim?

Eugen:

(versucht nochmals vergeblich, den Hut aufzuhängen)

Wenn ich den erwische, der mir immer meinen Hut herunterwirft, der kann aber was erleben!

Richard:

Du sag mal, haben wir auch alles getrunken, was wir bezahlt haben?

Eugen:

Aber sicher! Da kennst du mich schlecht! Lieber sich den Darm verrenken, als der Wirtschaft etwas schenken!

(versucht wiederum seinen Hut an der Wand aufzuhängen, diesmal bleibt er hängen. Von hinten einen Nagel durch die Kulisse schieben)

Warum nicht gleich so!

(zu Richard)

Du Richard, sag mal, wo hast du denn auf einmal so viel Geld her? Wir haben doch noch gar nicht abkassiert?

Richard:

Was für ein Geld? Ach so, das meinst du! Hähä, ich habe alles aufschreiben lassen. Auf mein herzallerliebstes Schwiegertöchterchen!

Eugen:

Auf deine Schwiegertochter? Du meine Güte, die wird vielleicht Augen machen!

Richard:

Solange sie aus meinen braunen Augen keine blauen macht, ist mir das so etwas von egal!

(bemerkt das Blinken des Anrufbeantworters)

Du Eugen, da blinkt etwas!

(zeigt auf das Telefon)

Eugen:

Wo?

Richard:

Na da! Am Telefon!

Eugen:

Tatsächlich! Ein blinkendes Telefon! Was hat denn das zu bedeuten?

Richard:

Keine Ahnung! Lass es einfach blinken. Wenn es genug geblinkt hat, wird es schon wieder aufhören! - Weißt du was? Jetzt trinken wir noch einen! Immer nach dem Motto: Lieber einen zuviel hinein gezwitschert als zu wenig hinein gedrosselt!

(geht an die Hausbar und holt eine Flasche heraus)

Eugen:

Du hast natürlich Recht wie immer, Richard. Lieber gut und viel als schlecht und wenig!

Richard:

(schenkt ein)

Sagt der Bauer, geht nach Hause und hängt seiner Kuh eine Glocke um den Hals, damit sie beim Fressen nicht einschläft! - Prost!

Eugen:

Immer noch besser als die einzige Kuh für eine Melkmaschine in Zahlung geben! - Prost!

Richard:

(schaut auf das Telefon)

Du, Eugen, das Telefon blinkt immer noch! Vielleicht sollte ich doch mal rangehen?

Eugen:

Aber Sie doch nicht, Herr Graf! Das ist schließlich meine Aufgabe!

(nimmt den Hörer ab)

Hallo! Hier ich, wer dort?

(zu Richard)

Kennst du einen "Tut-tut-tut"?

Richard:

(überlegt)

Ist das nicht der aus der Schillerstraße, der sich vor kurzem den Fuß gebrochen hat?

Eugen:

Der hat sich doch nicht den Fuß gebrochen, sondern das Abendessen!

(wieder ins Telefon)

Der Herr Graf ist heute nicht mehr zu sprechen!

(legt auf)

Jetzt blinkt das immer noch?

2. Szene

(Richard, Eugen, Isabella)

Isabella:

(in hübschem Morgenmantel von hinten rechts)

Oh, entschuldigen Sie bitte! Aber ich habe Stimmen gehört und wollte nur mal kurz nachsehen.

Richard:

(er versucht, wie auch Eugen, seinen Schwips zu verbergen)

Haben wir Sie jetzt aufgeweckt? Das tut uns aber leid!

Isabella:

Das macht doch nichts! Ich wäre jetzt dann sowieso gleich aufgestanden!

Eugen:

Was? Jetzt? Mitten in der Nacht?

Isabella:

Aber meine Herren! Es ist kurz vor sieben am Morgen!

Richard:

Was? Schon so spät?

Isabella:

Aber Sie sind ja auch schon auf!

(lächelnd)

Oder ... immer noch?

Eugen:

Na ja, wir waren ... das heißt, der Herr Graf war ... auf ... einem Empfang!

Richard:

Wo war ich? Ach so, ja, richtig! Genau! Auf einem Empfang! Beim ... beim ... Herrn Konsul!

Eugen:

Genau! Beim Herrn Konsul von ... von Blinkewitz!

Isabella:

Aber meine Herren! Sie brauchen sich doch nicht vor mir rechtfertigen!

(zu Richard)

Darf ich Sie darauf aufmerksam machen, dass Ihr Anrufbeantworter blinkt, Herr Graf!

Richard:

Mein ... was?

Isabella:

Ihr Anrufbeantworter!

(zeigt auf das Telefon)

Da, am Telefon!

Richard:

Ach so! Ja, richtig!

(zu Eugen)

Johann! Der Anrufbeantworter blinkt!

Eugen:

Ja, tatsächlich! Der blinkt! Wollen Herr Graf nicht vielleicht ... selbst?

Richard:

(entschuldigend zu Isabella)

Wissen Sie, mein Butler hat mit der Technik so seine Probleme!

(steht unschlüssig vor dem Apparat)

Ja, also ...

Isabella:

Gestatten, Herr Graf!

(sie drückt auf den Sprechknopf. Man hört eine Männerstimme: "Hallo, Klaus! Ich hoffe, du erinnerst dich noch an mich! Hier spricht Axel, dein alter Freund aus der Schulzeit. Sag mal, wie lange haben wir uns nicht mehr gesehen? Das sind doch bestimmt schon zwanzig Jahre! Ich bin gerade auf der Durchreise. Du bist zwar im Moment nicht da, aber ich schau' trotzdem mal kurz vorbei. Deine Adresse habe ich aus dem Telefonbuch. Bis bald, du alter Gauner!")

Richard:

Wer war jetzt das?

Eugen:

(stößt ihn mit dem Arm an, mit einem Seitenblick auf Isabella)

Das war ein Bekannter Ihres Sohnes, Herr Graf.

Richard:

Von meinem Sohn? Ja, aber der ist doch gar nicht hier. Der ist doch in Urlaub.

Isabella:

Dann sagen Sie ihm das, wenn er kommt. - So! Für mich wird es jetzt aber höchste Zeit! Bis später, meine Herren!
(hinten rechts ab)

Richard:

Na so was! Ausgerechnet jetzt will dieser ... dieser Schulkamerad meinen Klaus besuchen. Hör zu, Eugen, wenn es das nächste Mal an der Haustür klingelt, dann machst du auf und wimmelst den Besuch ab. Und pass auf, dass er von den Gästen niemand zu sehen bekommt.

Eugen:

(spöttisch)

Sehr wohl, Herr Graf!

3. Szene

(Richard, Eugen, Lotte)

Lotte:

(von hinten links)

Entschuldigen Sie bitte, wenn ich so einfach hier hereinkomme und Sie belästige.

(zu Richard)

Sie sind bestimmt der Herr Graf.

(verneigt sich vor ihm)

Richard:

Aber Sie belästigen uns doch nicht, Fräulein. Können wir Ihnen irgendwie helfen?

Lotte:

Ja also, es ist mir fast peinlich, aber ich bringe den Wasserhahn im Bad nicht auf. Wahrscheinlich klemmt er nur etwas und da wollte ich Sie fragen, ob nicht Ihr Herr Butler vielleicht danach schauen könnte?

Richard:

Aber das ist doch selbstverständlich.

(zu Eugen)

Johann, kümmern Sie sich um den Wasserhahn. Und zwar auf der Stelle! Haben Sie mich verstanden?

Eugen:

(mit verhaltenem Grimm)

Sehr wohl, Herr Graf!

(zu Lotte)

Kommen Sie, Fräulein Lotte.

(öffnet die Tür hinten links und lässt Lotte vorgehen.)

Beim Abgehen zu Richard)

Werden Sie nicht zu mausig, Herr Graf! Sonst könnte es sein, dass Ihr Herr Butler auf der Stelle seine Jacke auszieht und dann könnte es sein, dass ein Herr Graf ganz belämmert aus der Wäsche schaut! Haben Sie mich verstanden,

(betont)

Herr Graf?

Richard:

Ist ja schon gut, Eugen!

Eugen:

So ist es schon viel besser!

(geht hinten links ab)

4. Szene

(Richard, Eugen, Walburga)

Walburga:

(von rechts mit großem Verkaufskorb)

Oh, der Herr Graf! Guten Morgen, Herr Graf! Wünsche wohl geruht zu haben, Herr Graf!

(verneigt sich mehrmals)

Richard:

Danke, danke.

Walburga:

(verneigt sich immer noch)

Richard:

Ist ja schon gut, Frau ... äh ...

Walburga:

... Kräuterling, Herr Graf, Kräuterling. Wie das kleine Kraut.

Richard:

Frau Kräuterling, natürlich. Wie konnte ich das nur vergessen. Und Sie? Haben Sie auch gut geschlafen?

Walburga:

Ausgezeichnet, Herr Graf, wirklich ausgezeichnet. So! Jetzt muss ich aber zusehen, dass ich auf den Markt komme. Auf Wiedersehn, Herr Graf! Auf Wiedersehn!
(geht links unter ständigen Verbeugungen ab)

Eugen:

(ist während der letzten Worte von Walburga von hinten links hereingekommen. Öfft unter Verbeugungen Walburga nach)

Auf Wiedersehn, Herr Graf! Auf Wiedersehn, Herr Graf! Das gefällt dir, du alter Hochstapler, nicht wahr?

Richard:

Jetzt rede doch keinen Unsinn. Du weißt ganz genau, warum wir den ganzen Zinnober hier veranstalten. Wir können es natürlich auch sein lassen und vierzehn Tage lang von H-Milch und stillem Wasser leben. Hat das mit dem Wasserhahn im Bad geklappt?

Eugen:

Bis jetzt noch nicht. Ich brauche eine Zange oder so etwas Ähnliches. Weißt du, ob dein Sohn irgendwo einen Werkzeugkasten hat?

Richard:

Keine Ahnung!

Eugen:

Und davon recht viel! Ich schau mal, ob ich etwas finde.
(geht nach links)

Richard:

Am ehesten noch im Ölkeller.

Eugen:

Und wo ist der Ölkeller?

Richard:

Gleich neben dem Vorratskeller.

Eugen:

Und wo ist der Vorratskeller? Und sag jetzt ja nicht "neben dem Ölkeller!"

Richard:

Meinst du nicht, es wäre besser, wir würden gleich einen Flaschner rufen?

Eugen:

Einen Flaschner? Heute am Sonntag?

Richard:

Es gibt doch auch einen Sonntagsdienst.

Eugen:

Wegen eines klemmenden Wasserhahns den Sonntagsdienst anrufen? Weißt du auch, was das kostet?

Richard:

Das ist doch mir egal. Da drüben auf dem Büffet liegt ein ganzer Stapel Überweisungsformulare. Ruf einfach an. Ich werde mich in der Zwischenzeit rasieren. Ich muss ja schließlich mein "gräfliches Image" aufrechterhalten.
(rechts ab)

Eugen:

Eigentlich hat er ja recht. Wozu soll ich mich abplagen und den Wasserhahn selbst reparieren? Aber was denkt dann das Fräulein Lotte von mir? Dass ich nicht einmal imstande bin, einen klemmenden Wasserhahn selbst aufzubringen? Nein, nein! Das mache ich schon selbst. Das wäre ja gelacht. Irgendwo in diesem Haus wird doch eine Zange herumliegen!

(geht links ab)

5. Szene

(Isabella, Eugen, Axel, Richard, Lotte)

Isabella:

(von hinten rechts)

Nanu, gar niemand hier! Also, ich weiß nicht recht. Das sind schon zwei eigenartige Gestalten, der Herr Graf und sein Diener. Na ja, Sie sind ja ganz nett, aber unter Adel habe ich mir eigentlich immer ein bisschen etwas Anderes vorgestellt. Schließlich sollten doch auch die